



Antrag

der Abgeordneten **Ralf Stadler, Andreas Winhart, Christian Klingen, Gerd Mannes**
AfD

Shisha-Bars – gesundheitliche Risiken offenlegen

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, zu den Risiken und Auswirkungen von Shisha-Bars Stellung zu nehmen und hierüber Bericht zu erstatten.

Es sollen insbesondere folgende Fragen beantwortet werden:

- Wie hat sich die Zahl der Shisha-Bars in Bayern in den letzten fünf Jahren entwickelt?
- Welche gesundheitlichen Gefahren gehen für Raucher und Passivraucher beim Rauchen von Wasserpfeifen – sog. Shishas – aus?
- Bestehen Risiken einer Übertragung des Coronavirus bei der Benutzung von Wasserpfeifen, insbesondere bei der Nutzung durch mehrere Personen?
- Stellen Shisha-Bars Schwerpunkttorte für Kriminalität dar und welche Straftaten treten hier gegebenenfalls gehäuft auf?
- Sind Shisha-Bars als sog. Hotspots für die Übertragung des Coronavirus bekannt?
- Wie rechtfertigt die Staatsregierung die Nichtanwendung des Gesetzes zum Schutz der Gesundheit (Gesundheitsschutzgesetz – GSG) auf Shisha-Bars?

Begründung:

Zigaretten sind verpönt, Shishas akzeptiert – Der Konsum von Zigaretten nimmt vor allem bei Jugendlichen ab. Die Wasserpfeife (oder sog. Shisha) ist hingegen beliebt. Fast die Hälfte aller 16-Jährigen hat laut einem DAK-Report bereits Erfahrungen mit Shishas, 15 Prozent rauchen bereits regelmäßig, das heißt mindestens einmal pro Monat – wohlgermerkt unterhalb des legalen Alters von 18 Jahren.

Viele junge Menschen halten Shishas für harmlos oder zumindest weniger gesundheitsschädlich als Zigaretten. Das liegt daran, dass der Rauch durch das Wassergefäß kommt. Das Wasser filtert einen Anteil der Schadstoffe heraus, allerdings fast ausschließlich wasserlösliche Partikel und Stoffe wie Formaldehyd.

Viele Packungen von Shisha-Tabak weisen darauf hin, dass kein einziges Gramm Teer enthalten ist. Das entspricht auch der Wahrheit. Wer aber denkt, er würde beim Inhalieren weiterhin kein Teer aufnehmen, der liegt falsch.

Wenn die Shisha-Kohle verbrennt, entstehen große Mengen an Kohlenstoffmonoxid. Heftiger Konsum kann zu akuten Vergiftungserscheinungen führen, da über die Shisha ein sehr großes Rauchvolumen eingeatmet wird. Das Kohlenstoffmonoxid konkurriert im Blut mit Sauerstoff. Bindet sich im Blut zu viel Kohlenstoffmonoxid an Hämoglobin, fehlt Sauerstoff für das Herz und das Gehirn.

Je nach Konzentration treten unterschiedliche Wirkungen auf, angefangen von Schwäche und Kopfschmerzen oder Müdigkeit bis hin zu Bewusstlosigkeit, Lähmung und Kreislaufkollaps. Im Jahr 2017 wurden mehr als 50 Patienten wegen einer akuten Kohlenstoffmonoxidvergiftung durch Shisha-Konsum in Nordrhein-Westfalen behandelt – die meisten davon waren jünger als 16 Jahre.

So liegt eine Shisha-Session im Gefährdungspotenzial zwischen einer und 50 Zigaretten. Zum Teil erzeugen die Wasserpfeifen ein Vielfaches an Schadstoffen. So schaden die Wasserpfeifen auch langfristig. Die Giftstoffe greifen Zellen im Mund- und Rachenraum an, die Atmung erlahmt und ebenso der Kreislauf. Unzählige Stoffe sind im Rauch enthalten, viele davon gelten als krebserregend.

Im Vergleich mit Zigaretten nimmt man über die Shisha zehnmal mehr Kohlenstoffmonoxid und sogar bis zu 36-mal mehr Teer auf, der sich in den Lungen ablagert. Die Menge hängt jedoch vom Shisha-Kopf, der Kohle, dem Tabak sowie dem Schlauch ab. Beispielsweise verringern Lederschläuche die Konzentration an Kohlenstoffmonoxid. Der Teer ist zuvor im Tabak nicht enthalten, entsteht jedoch durch das Verschwelen der Kohle. Und mit Nikotin ist auch das Suchtpotenzial gegeben.

Shisha-Rauch wird auch viel tiefer inhaliert. Das liegt einerseits an der Kühlung durch das Wasser einer Wasserpfeife, andererseits an den Aromastoffen, die dem Shisha-Tabak beigemischt sind.

Langfristig leidet der Körper – ganz genau wie bei Zigaretten. Regelmäßiger Konsum beeinträchtigt beispielsweise die Lungenfunktion. Gleichzeitig steigt laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) das Risiko für diverse Krebsarten, etwa Mund- oder Lungenkrebs, sowie andere Atemwegs- und Kreislauferkrankungen.

Das Coronavirus kann bei gemeinsamer Benutzung von Wasserpfeifen übertragen werden.

Der Hauptübertragungsweg des Coronavirus in der Bevölkerung ist laut Robert Koch-Institut (RKI) die sogenannte Tröpfcheninfektion. Das bedeutet: Das Virus wird von Mensch zu Mensch über winzige Tröpfchen in der Atemluft weitergegeben. Derzeit sollten persönliche (physische) Kontakte deshalb weitestgehend vermieden bzw. die Abstandsregeln eingehalten werden.

Übertragungsrisiko auch bei gemeinsamem Rauchen. – Wenn Menschen gemeinsam rauchen und zu nahe beieinanderstehen, können sie sich mit dem Coronavirus anstecken. Gleiches gilt natürlich auch für die gemeinsame Nutzung einer Wasserpfeife.

Viele Menschen glauben immer noch, dass das Rauchen von Wasserpfeifen – sog. Shishas – harmloser sei als Zigaretten- oder Pfeifen-Rauchen und außerdem nicht süchtig mache. Das stimmt aber ganz und gar nicht: Tabakrauch bleibt ein Giftgemisch – auch wenn er aus einer Wasserpfeife kommt. Durch das üblicherweise lange Rauchen einer Wasserpfeife nimmt der Körper sogar deutlich mehr Nikotin auf als durch das Rauchen einer Zigarette. Das regelmäßige Rauchen der Pfeife kann also sehr wohl süchtig machen.

Die weiteren Inhaltsstoffe im Rauch von Zigaretten und Wasserpfeifen sind zwar praktisch gleich, aber der Gehalt der Substanzen ist teilweise deutlich unterschiedlich. So ist der Rauch von Wasserpfeifen zum Teil giftiger als der von filterlosen Zigaretten.

Der Tabak in der Wasserpfeife verbrennt nicht, sondern er verschwelt bei niedrigen Temperaturen – er wird also mit der Wasserpfeifenkohle lediglich erhitzt. Das Wasser in der Pfeife kühlt dabei nur den Qualm, filtert aber keineswegs – wie oft behauptet – giftige und krebserzeugende Stoffe heraus. Davon gibt es im Rauch eine ganze Menge, wie Acrolein, Arsen, Benzo[a]pyren und Formaldehyd oder die ebenfalls giftigen Schwermetalle Chrom, Nickel, Kobalt und Blei. Teer atmet man beim Rauchen ebenfalls ein, auch wenn auf dem Tabakpäckchen steht „Enthält 0 g Teer“. Teer ist auch nicht im Tabak enthalten, sondern entsteht erst bei der Verschwelung. Dann gelangt es in die Lunge und verklebt dort zunehmend die lebenswichtigen Lungenbläschen.

Typische Folgen von regelmäßigem Tabakkonsum sind gehäuftes Auftreten von Herzkrankungen, ein erhöhtes Lungenkrebsrisiko sowie negative Auswirkungen auf das ungeborene Kind bei Schwangeren. Darüber hinaus besteht speziell beim Wasser-

pfeife-Rauchen die Gefahr einer Übertragung von Lippenbläschen (Herpes) oder Gelbsucht (Hepatitis), wenn das Mundstück nicht vor jedem Zug einer anderen Person gewechselt wird.

In der letzten Zeit wird gehäuft über Kohlenstoffmonoxidvergiftungen durch das Rauchen von Wasserpfeifen berichtet. Besonders hoch ist die Gefahr, wenn in geschlossenen Räumen geraucht wird, weil dann das giftige Gas nicht abziehen kann und sich schnell hohe Konzentrationen bilden können. Ein weiterer Risikofaktor: schnelles Rauchen ohne Absetzen der Pfeife. Kohlenstoffmonoxid ist geruchslos und sehr giftig. Eine Kohlenstoffmonoxidvergiftung kann tödlich enden.

Wer in Städten wie Frankfurt, Berlin oder Hamburg lebt, dem wird es schwerfallen, nicht an einer Shisha-Bar vorbeizulaufen. In den letzten Jahren wurden insbesondere im großstädtischen Raum immer mehr dieser Bars geöffnet. Ein Beispiel: Laut Google Maps gibt es bereits 192 dieser Lokalitäten im Großraum Berlin.

Der Eindruck bestätigt einen Trend: Shisha-Rauchen (in den USA „Hookah Smoking“ genannt) ist „in“, Zigarettenrauchen ist „out“. Laut aktuellem Tabakatlas hat knapp ein Drittel der Kinder und Jugendlichen in Deutschland im Alter von 12 bis 17 Jahren schon einmal Wasserpfeife geraucht, die Tendenz ist steigend. Auf die ganze Bevölkerung bezogen ist es jeder Sechste.

Die aufgenommene Nikotinmenge während solch einer Shisha-Session ist vergleichbar mit dem Rauchen von zehn Zigaretten – abgeleitet von der Messung des Nikotinmetaboliten Cotinin im Urin. Betrachtet man das Rauchvolumen, sind es sogar 100 Zigaretten.

Prof. Dr. med. Thomas Eissenberg von der Virginia Commonwealth University in den USA gilt als einer der führenden internationalen Experten zu alternativen Tabakprodukten und liefert eine simple Erklärung: „Der Rauch durchquert das Wasser innerhalb kleiner Bläschen, was das charakteristische „Blubbern“ erzeugt. Die Oberflächenspannung der Bläschen verhindert, dass der Rauch mit dem Wasser in Kontakt kommt. Also findet auch keine sogenannte Reinigung statt.“

Das sieht Dr. Katrin Schaller vom WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) in Heidelberg genauso: „Dies ist eine weitverbreitete Fehlannahme. Der Rauch wird durch das Durchleiten durch das Wasser lediglich gekühlt, was die Inhalation erleichtert.“

Die durch die Verschwelung des Tabaks entstehenden giftigen und krebserzeugenden Verbrennungsprodukte gelangen daher komplett ungefiltert in die Lunge. „Aufgrund des größeren Rauchvolumens nimmt der Konsument sogar eine wesentlich größere Schadstoffmenge auf als beim Rauchen einer Zigarette“, so Schaller.

Prof. Dr. med. Thomas Eissenberg konnte zeigen, dass Shisha-Raucher während einer Sitzung – verglichen mit dem Rauchen einer Zigarette – eine rund 46-fach höhere Konzentration an krebserregenden polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen (PAK) einatmen. „Und die Menge an flüchtigen Aldehyden ist circa 13-mal so hoch“, erklärt der Wissenschaftler.

Dabei sind dies nur einige wenige der Substanzen, die beim Shisha-Rauchen entstehen. „Wasserpfeifenrauch enthält mindestens 82 schädliche Substanzen, darunter 27, die krebserzeugend sind oder im Verdacht stehen, Krebs zu erzeugen“, so Schaller. Neben den bereits genannten PAK und Aldehyden wurden auch tabakspezifische Nitrosamine, flüchtige organische Substanzen wie Benzol und Schwermetalle wie Nickel, Chrom oder Blei im Rauch nachgewiesen.

Eine kürzlich veröffentlichte Metaanalyse von 50 Studien fasst die Gesundheitsgefahren dieses giftigen Cocktails zusammen: Regelmäßiges Shisha-Rauchen führte zu signifikant mehr Atemwegserkrankungen. So trat die chronisch-obstruktive Bronchitis (COPD) rund 1,2 bis 8-mal so häufig auf.

Das Risiko für Lungenkrebs war 1,3- bis 3,4-fach erhöht. Noch stärker erhöht war die Wahrscheinlichkeit, an oralen Tumoren zu erkranken (2,5- bis 6,9-fach). Das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen stieg ebenfalls um relative 30 bis 120 Prozent. Eine weitere Studie konnte zeigen, dass Shisha-Rauchen mit einem bis zu 70 Prozent höheren

Herzinfarkttrisiko assoziiert ist, während regelmäßiges Zigarettenrauchen das Risiko um bis zu 115 Prozent erhöht.

Schaller fügt hinzu: „Wenn Schwangere Shisha rauchen, erhöht dies das Risiko des Kindes, mit einem geringen Geburtsgewicht zur Welt zu kommen.“ Nicht zuletzt steigern Frauen durch den regelmäßigen Konsum von Wasserpfeifentabak ihr Risiko, an Osteoporose zu erkranken.

Shisha-Konsum triggert den Griff zur Zigarette. – Auch die Suchtgefahr wird unterschätzt. Und das, obwohl das Abhängigkeitspotenzial von nikotinhaltigem Shisha-Rauch eindeutig bestätigt werden konnte. Unklar ist dagegen, ob er genauso abhängig macht wie Zigarettenrauch. Schaller vermutet, dass das Abhängigkeitspotenzial mit dem der Zigarette vergleichbar ist, auch wenn bisher handfeste Daten fehlen. „Wir wissen jedoch, dass Jugendliche schon bei wöchentlichem Wasserpfeifenkonsum Abhängigkeitssymptome entwickeln können“, so Schaller.

Die Shisha-Raucher von heute könnten also die Zigarettenraucher von morgen sein.

Die Produzenten von Shisha-Tabak bieten daher als Alternative nikotinfreien Tabak an. „Auch den haben wir getestet“, sagt Eissenberg. „Tatsächlich konnten wir kein Nikotin nachweisen, dennoch entstanden beim Erhitzen des Tabaks die gleichen Schadstoffe, die wir in normalem Tabak gefunden haben.“

In Deutschland kommt es laut Zeitungsberichten immer wieder zu CO-Vergiftungen in Shisha-Bars.

In der Literatur finden sich 54 Fallberichte zu dem Thema. In der Hälfte der Studien haben die Betroffenen das Bewusstsein verloren, in einigen Fällen haben die Betroffenen selbst gar nicht Shisha geraucht. Bei schwerwiegender Symptomatik muss eine hyperbare Sauerstofftherapie durchgeführt werden. Um das Risiko auf das Minimum zu reduzieren, sollte daher vorgeschrieben sein, dass jede Shisha-Bar für eine ausreichende Belüftung sorgt und entsprechende Klimaanlage installiert.

Diese medizinischen Fakten können dem „Coolness-Faktor“ der Wasserpfeife aktuell wenig entgegensetzen. Der Hauptgrund für den Trend: Shisha-Rauchen ist ein Teil der deutschen Rapkultur. Szenegrößen wie Haftbefehl, KC Rebell, Sun Diego oder Kool Savas haben sogar eigene Tabaksorten auf den Markt gebracht, die sie in ihren Musikvideos aktiv promoten. Viele Jugendliche sehen sie als Vorbilder.

Einige Rapper eröffneten auch gleich selbst Shisha-Bars und Shisha-Shops. Das Geschäft scheint zu boomen. Es bleibt festzustellen, dass Shisha-Rauchen keineswegs die gesündere Alternative zum Zigarettenrauchen ist. Das Abhängigkeitspotenzial ist ähnlich, die Schadstoffbelastung sogar höher.

Quellen:

<https://www.quarks.de/gesundheit/darum-sind-shishas-aehnlich-ungesund-wie-zigaretten/>

https://www.rauch-frei.info/rauchprodukte/wasserpfeifen-und-shishas.html?pk_campaign=Goo-Ads-ju-shisha-suche

<https://www.aerzteblatt.de/archiv/205561/Shisha-Rauchen-Das-angeblich-bessere-Rauchen>

https://www.rauch-frei.info/fileadmin/user_upload/PDF/Flyer_Wasserpfeife_2013.pdf

www.aerzteblatt.de/lit0719